Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 22

Illustration: Josephine Baker

Autor: Bachmann, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Josephine Baker



"Das Bedürfnis nach meiner Kunst uird umso größer, je kleiner uerden die Städte. Das sein Nidsigang."

Beichte eines Leidgenossen

(leber allerlei Beamte)

Wir Schweizer haben's eigentlich ver= dammt gut!

Bei allen andern Bölkern stehen Rechte und Pflichten in einem ganz bestimmten und meist kläglichen Berhältnis, nämlich so, daß die Pflichten sehr groß und die Rechte sehr klein sind.

Bei uns ist das gerade umgekehrt!

Bei uns überwiegen die Rechte die Pflich= ten bei weitem, und das macht sich natür= lich überall bemerkbar.

Wenn mir zum Beispiel einer auf den Fuß tritt, so ist das sein gutes Recht, und er sagt daher höchstens "Hoppla" und fügt etwa noch hinzu: Können Sie nicht aufspassen, wo sie ihre Füße unterstellen?

Dder ich will Briefmarten faufen. Ich ftelle mich alfo an den Schalter und warte,

Café Kraenzlin

Hotel Simplon **Zürich** Hotel Simplon Schützengasse 16, beim Hauptbahnhof Modernes Conditorei - Restaurant Das heimelige Familien-Café.

bis der Mann dahinter sein Znüni sertig gegessen hat. Dann klopse ich höflich an die Scheibe und warte geduldig, bis der Mann fommt und ausmacht. Dankend nehme ich die Marken in Empfang und krachend schlägt er mir das Türchen vor der Nase zu. Und das ist sein gutes Necht, denn schließlich kann jeder tun was er will, und ich könnte es genau gleich machen, wenn ich Schalters beamter wäre.

Wenn ich aber schon Beamter werden soll, so möchte ich am liebsten Trambahnschaffner, oder Ziv'lstandsbeamter werden. Diese Leute haben nämlich noch sehr viel mehr Rechte!

Ich werde es zum Beispiel nie mehr wagen, ohne Kleingeld ins Tram zu steigen. Ich habe es einmal erlebt, wie mich ein Schaffner suchtbar abkanzelte wegen solcher Rücksichtslosigkeit und ungebührlicher Inanspruchnahme seiner kostbaren Zeit, "Wenn da jeder seine Fünstliber wechseln wollte... Können Sie nicht lesen?... Da stets angeschrieben!" und ich las geknickt die Insichrist: Man wird gebeten, das Fahrgeld in Kleingeld bereit zu halten. Ich nickt schuldebewußt. Wenn der Schaffner nicht so wohls

wollend gewesen wäre, hätte ich wohl nicht mitfahren dürfen.

Ein andermal habe ich im Bagen eine Zigarette in den Mund gesteckt... Bloß in den Mund gesteckt... Bloß in den Mund gesteckt. Nicht angeziindet. Es siel mir noch rechtzeitig ein. Aber der Kapitän hatte es doch geschen und kam zu mir her und sagte: "Bissen Sie nicht, daß hier nicht geraucht wird?", woraus ich entschulz digend stammelte: "Aber ich rauche ja gar nicht..." — "Aber Sie haben doch eine Zigarette im Maul!" — "Aber sie brennt ja gar nicht!" — "Das sehe ich!" sagte der surchtbare Mann, "ich wollte Sie bloß warenen!" Reben mir saß eine Dame und läschelte hörbar. Es war entsesslich.

Was ich aber auf dem Standesamt erlebt habe, das ist so niederschmetternd, daß ich mir geschworen habe, nie mehr zu heiraten. Und dabei bin ich doch allerhand gewohnt, denn ich bin in Rußland geboren und dort aufgewachsen, aber ich versichere Jeden: Draußen war es heilig und wenn man ein bischen schmierte, so ging alles glatt.

Ich trete also ein. Großer Raum, vorne abgesperrt, damit die Beamten in Sichersheit find. Rechts zwei junge Then an der Schreibmaschine. Hinten auf hohem Stuhl ein gesetzer Mann,

Nach der üblichen würdevollen Bartezeit dreht sich dieser Mann im Sessel und ruft: "Bas wänd Sie?", worauf ich autozmatisch antworte: "Heiraten!" — "So." — Bause — Händ Sie d'Brut da?"

Das Grinsen der zwei jungen Theen an der Schreibmaschine bringt mich in einige Berlegenheit; aber ich überwinde mich und erkläre, daß ich die Braut zwar nicht da habe, dafür aber die nötigen Papiere.

"Ja — da bruchet Sie also d's amtliche Eheverspräche und de Personaluswies vo Ihrer Brut. — Zeiget Sie mal här — — und Ihri Papier?" Der Mann nimmt mir die Papiere aus der Hand und sucht sich das nötige heraus. Einige Privatbriese erhalte ich zurück... "Sie — aber da fählt ja Ihre Geburtsschie!"

Ich verwundere mich, daß der Geburtsichein verlangt wird, obichon er doch fein amtliches Papier ist; aber der Mann erklärt mir: "Ganz rächt! Zum iburgere bruchet Sie keine, aber zum Hürote bruchet Sie eine!"

Dann werde ich aufgesorbert, Plat zu nehmen. Das überrascht mich sehr. Aber of=



BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch Gelbe Packung 80 Cts. - Weiße Packung Fr. 1.-. Felne Derby Burger 10 Stück Fr. 2.-.